Kapitel 2

Kapitel 1

Ein Dutzend

Bevor mein Vater seine eigenen Geschichten machte, gab es schon eine, die alles erklärt. Sie handelt von seiner Mutter, meiner Großmutter, und sie spielt in einer Zeit, in der noch Pferde die Kohle durch die Straßen zogen.

Mein Großvater starb früh. Was er hinterließ, war kein leichtes Erbe: ein ganzer Hof, Fuhrleute, Kutschen, Pferde, das Geschäft mit der Kohle, und sechs Kinder dazu. Sigmund, Otto, Josef, Irene, Eva und Sonia. Meine Großmutter stand mit allem allein da und führte den Betrieb weiter, als wäre nie etwas anderes vorgesehen gewesen.

Eine Frau, ein Hof, sechs Kinder, ein Geschäft. Das ging eine Weile gut. Dann kam, wie es kommen musste, das Finanzamt. Es wollte Geld. Eine Nachzahlung, eine Summe, die meine Großmutter weder hatte noch einsah.

Andere hätten gebettelt oder geweint. Meine Großmutter machte einen Plan.

Sie ging zu den Nachbarn. Auch denen ging es nicht besser, auch sie wussten nicht, wovon sie solche Summen bezahlen sollten, und so brauchte sie nicht lange zu reden. „Gebt mir eure Kinder mit“, sagte sie. „Ich zeige dem Amt mal, wie viel Arbeit ein Mensch wirklich hat.“ Die Nachbarn nickten. Nimm sie ruhig mit, kein Problem. Man saß ja im selben Boot.

So zog meine Großmutter los. Ihre eigenen sechs, und von den Nachbarn noch einmal so viele dazu. Am Ende marschierte sie mit einem ganzen Dutzend Kinder ins Finanzamt, den Kleinsten auf dem Arm. Dort stellte sie sich vor den zuständigen Beamten und legte ihren Standpunkt dar.

„Ihr wollt so viel Geld von mir“, sagte sie. „Gut. Dann lasse ich euch die Kinder hier.“

Und während der Beamte noch überlegte, ob das ein Scherz war, zwickte sie dem Kleinsten unauffällig in den Po. Der fing prompt an zu schreien. Dann drehte sie sich um und ging zur Tür hinaus.

Ein Dutzend Kinder stand im Finanzamt, eines davon brüllend, und der Beamte saß perplex dahinter. Meine Großmutter steckte den Kopf noch einmal herein.

„Ihr wollt Geld“, sagte sie. „Dann passt ihr auf die Kinder auf. Dann kann ich arbeiten gehen.“

Wie genau sich die Sache am Ende legte, weiß ich nicht mehr. Sie legte sich. Die Kinder kamen alle wieder mit nach Hause, die eigenen und die geliehenen, und das Finanzamt hatte für diesen Tag genug gelernt.

Eines der Kinder hat sehr genau zugesehen. Es war der zweitjüngste der eigenen sechs. Er hieß Josef.

Josefs Regel: Wer dir etwas wegnehmen will, dem lässt du erst recht ein Dutzend Kinder da.